

VON SABINE REITHMAIER

Der Stoff hat Martina Drexler erst abgeschreckt. „Boah, das ist zu hart, das tut allen weh“, erinnert sie sich an ihre erste Reaktion. Sie war sich weder sicher, ob sich der Mord an einem jungen Juden als Stoff für ein Theaterstück eignen würde, noch ob sie sich mit den mörderischen Auswirkungen antisemitischer Stereotype auseinandersetzen wollte. Aber dann begannen die Protagonisten sie zu faszinieren, die Tragödie „Bluatlech“ entstand.

Den historischen Kriminalfall als Erster aufgeschrieben hat Yehuda She nef, Sachbuchautor und Vorsitzender des Jüdisch Historischen Vereins Augsburg. Er war im Grabregister des jüdischen Friedhofs von Kriegshaber auf den Tod des jüdischen Goldschmiedelehrlings Ludwig Bach aufmerksam geworden und begann nachzuforschen. Der 19-Jährige lebte mit seiner Familie in dem damals noch selbständigen Kriegshaber. Am 12. August 1862 war er mit dem Zug nach Mering gefahren und ins Dorf Unterbergen gewandert. Ein Gewitter trieb ihn ins Gasthaus. Dort traf er auf den verarmten Bauernsohn Mathias Brunnhuber, der ihn wenig später ermordete und ausraubte. Die Leiche warf er in den wasserarmen Lech; bereits am nächsten Tag wurde sie auf einer Kiesinsel gefunden. Den Mörder erwischte man, als er versuchte, die Schmuckstücke des Opfers in Augsburg zu verkaufen. Er kam ins Gefängnis, starb dort 1877.

Die Autorin ist überzeugt, dass in jedem Fremdenhass auch ein Stück weit Selbsthass steckt

Soweit die Fakten, die Yehuda She nef im 2014 erschienenen „Mord am Lech“ verarbeitete. Martina Drexler erhielt das Buch von einem Freund, der in Unterbergen direkt neben dem Haus wohnt, in dem der Mord passiert war. Auch wenn sie das Buch erst ein Jahr liegen ließ, beschäftigte sie der Stoff. Sie fuhr die Originalschauplätze ab, ob in Augsburg oder Unterbergen, und dachte darüber nach, dass Mathias Brunnhuber den Raubmord mit antisemitischen Parolen begründet hatte. „Da steht du in dem kleinen Dorf mit 171 Einwohnern und überlegst, wie so ein Hass entstehen kann und versteht es einfach nicht.“

Im Mai 2018 begann sie zu schreiben. „Bluatlech“ ist ein Stück für einen einzigen Schauspieler geworden. Simon Nagy muss Mörder und Opfer in sich vereinen. Die Doppelrolle ist gewollt, weil die Autorin überzeugt ist, dass in jedem Fremdenhass auch ein Stück weit Selbsthass steckt. Im wirklichen Leben ist die 50-Jährige Mutter von drei Söhnen, hat Wirtschaftsingenieurwesen studiert, arbeitet als Personalleiterin in einem IT-Unternehmen. „Bluatlech“ ist das vierte Stück, das Drexler mit Regisseur Hubert Schmucker auf die Bühne gebracht hat – die Premiere fand im Oktober 2018 in Me-

ring statt. „Wir sind ein grandioses Team“, sagt Schmucker. Er ist nicht nur Mitautor und Lektor, er kümmert sich auch um Plakate, Homepage, Eintrittskarten – kurz, er ist unersetzlich. 2010 haben die beiden in Mering den Verein „Artus Ensemble“ für erlebbare Heimatgeschichte gegründet, in erster Linie um die Finanzierungen der Theaterprojekte besser abwickeln zu kön-

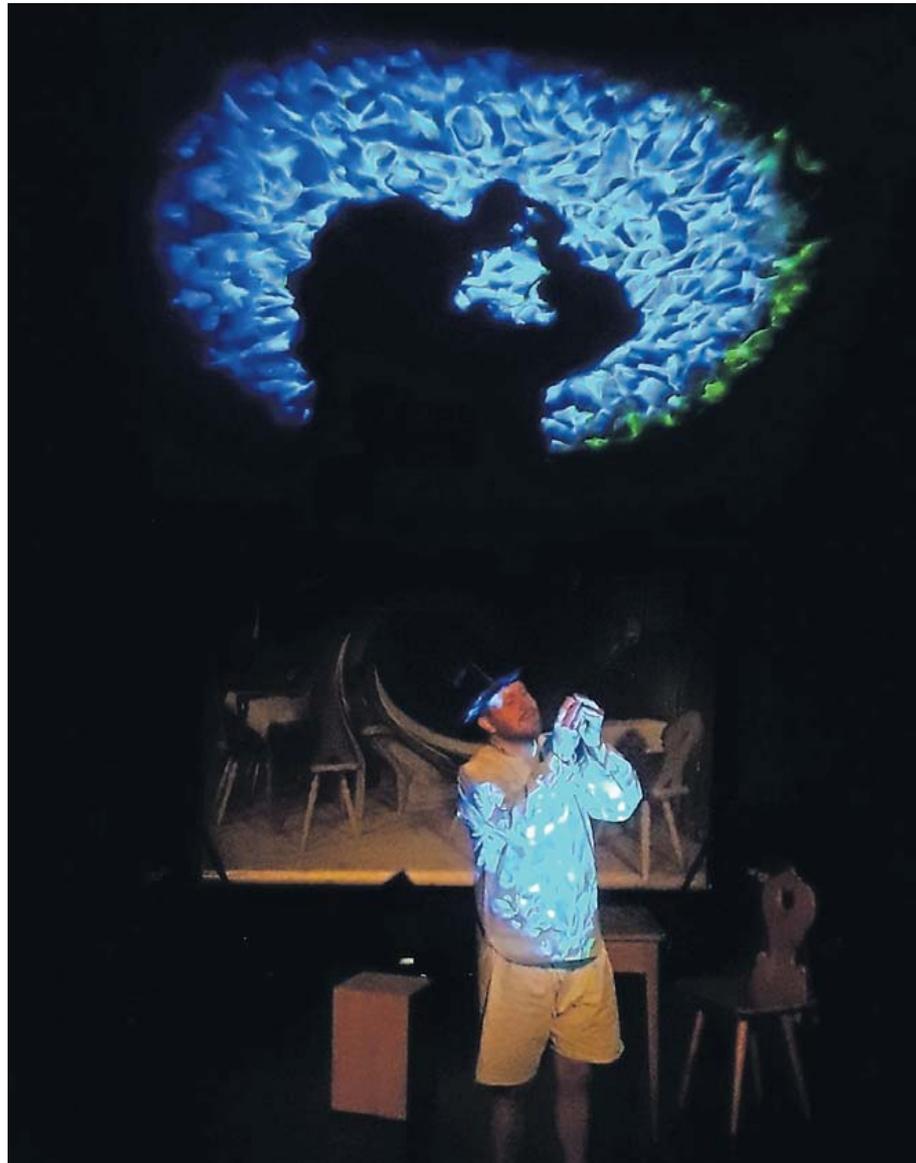
nen. Dem Erstling „Welfenherz“, einem historischen Drama, folgte „Brecht – auf zum Frieden“, das auf Bertolt Brechts Kurzgeschichte „Der Augsburger Kreidekreis“ basiert. In „Vergissmeinnicht“ erzählte Drexler von einem Pfarrer, der an einer Trauerpredigt über seinen Vorgänger arbeitet und von seiner Haushälterin und zufälligen Besuchern unterstützt wird.

Inzwischen arbeitet sie am fünften Stück, dem „Göttlichen Spieler“, das von der Lechfeldschlacht handelt. Der Premierentermin steht noch nicht fest. Und außerdem muss jetzt erst „Bluatlech“ in Augsburg gut klappen.

Bluatlech. Eine Tragödie am Lechrain 1862, Sonntag, 20. Januar, 19.30 Uhr, Kulturhaus Abraxas, Augsburg, Sommestraße 30

Dem Hass auf der Spur

Martina Drexlers Drama „Bluatlech“ verarbeitet den historisch verbürgten Mord an einem Juden in dem kleinen Ort Unterbergen



Opfer und Täter muss Simon Nagy in der Tragödie „Bluatlech“ in sich vereinen.

FOTO: ARNO DREXLER MEDIA DESIGN